

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Band: 47 (1974)

Artikel: Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 47. Folge, 1973
Autor: Müller, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

47. Folge 1973

Von Ernst Müller

Zum 70. Geburtstag gewidmet meinem geschätzten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Max Welten, Bern, dem verdienstvollen Förderer der Vegetationsgeschichte der Schweiz.

Inhalt

| | |
|------------------------|-----|
| A. Jahresbericht | 301 |
| B. Statistik | 302 |

A. Jahresbericht

Im Jahre 1973 wurden drei grössere Grabungen durchgeführt. Die Rislisberghöhle in Oensingen (örtliche Leitung Dr. H. J. Barr) erwies sich als eine bedeutende Magdalenienstation. Bemerkenswert ist eine Ritzzeichnung eines Steinbocks auf einem Knochenfragment. In Gretzenbach musste das römische Bad auf dem Kirchhügel durch eine ausgedehnte Kontrollgrabung neu erfasst werden. Kirchgemeinde, Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde haben Kredite bewilligt, damit die Anlage konserviert und teilweise rekonstruiert werden kann. In den Sommerferien wurde das Vorwerk der Froburg freigelegt (örtliche Leitung PD Dr. W. Meyer und E. Bitterli).

Über die Unterbringung der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des Museums der Stadt Solothurn ist im Berichtsjahre noch nicht entschieden worden. Die Museumsgesellschaft Grenchen und Umgebung eröffnete am 8. Juni 1974 feierlich ihr Historisches Museum an der Breitengasse. Die archäologische Abteilung zeigt Funde von der römischen Villa im Eichholz und von der Burg Grenchen.

Um die vielen Baustellen besser zu überwachen, wurde ein Meldernetz aufgebaut. Jedes Mitglied meldet archäologische Funde und Befunde seiner aus wenigen Gemeinden bestehenden Region. In Zuchwil, Gretzenbach und Dornach fanden Orientierungsversammlungen für die Mitglieder des Meldernetzes statt.

Für die Schulen wurde Anschauungsmaterial zur Römerzeit zusammengestellt und mit einem Kommentar versehen. Material aus anderen Epochen wird in den nächsten Jahren vorbereitet.

Herr A. Haas, Bern, konservierte einige Neufunde. Herr Dr. H. Schneider verfasste mehrere Mitteilungen aus der Region Olten. Allen, die in irgendeiner Weise die Tätigkeit der Kantonsarchäologie gefördert haben, sei bestens gedankt.

Leider mussten wir am 4. Januar 1974 von Dr. h. c. Walter Flükiger, Koppigen, der für die Erforschung der Region Burgäschisee sehr wertvolle Arbeit geleistet hat, für immer Abschied nehmen. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Am 16. November 1973 wählte der Regierungsrat für die Amtsdauer 1973–1977 die bisherigen Mitglieder in den Ausschuss für Archäologie:

Prof. Dr. H. R. Stampfli, Bellach, Präsident
Prof. Dr. E. Müller, Grenchen, Kantonsarchäologe
Ernst Bitterli, Niedererlinsbach
Prof. Dr. H. Schneider, Olten
Max Zuber, Biberist

Der Ausschuss für Archäologie behandelte die laufenden Probleme in drei Sitzungen: am 16. Mai und am 1. Juni in Oensingen und am 31. Oktober in Olten. Am 6. November hielt die Altertümerkommission ihre Jahressitzung ab. Der Kantonsarchäologe nahm an Sitzungen und Tagungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte und des Verbandes der Schweizerischen Kantonsarchäologen teil. Er hielt Vorträge im Historischen Verein des Kantons Solothurn, in der Museumsgesellschaft Olten und an der Volkshochschule Grenchen. Der Grabungstechniker besuchte den vom Verband der Schweizerischen Kantonsarchäologen organisierten Kurs über Bodenkunde.

Vom nächsten Jahrbuch an wird der Redaktionsschluss auf den 1. März festgelegt. Dadurch wird es möglich sein, das Buch frühzeitiger auszuliefern. Andererseits können bis zu diesem Termin jeweils weniger archäologische Unternehmungen des Vorjahres ausgewertet werden.

B. Statistik

Vorbemerkungen

Beiträge, die von Dr. Hugo Schneider, Olten, verfasst sind, sind mit seinem Namen versehen. Er hat auch die Artefakte im Massstab 1:1 gezeichnet.

Gemäss der «Verordnung über den Schutz der historischen Kulturdenkmäler» sind Funde von Altertümern Eigentum des Staates. Die Finder sind verpflichtet, die Funde unverzüglich zu melden (Kantonsarchäologie, 4500 Solothurn, Westbahnhofstrasse 10, Telefon 065 2 09 93, oder Dr. E. Müller, Kantonsarchäologe, 2540 Grenchen, Waldegg 21, Telefon 065 8 82 47). Für das Suchen nach Altertümern im Boden und auf dem Grunde von Gewässern ist die Bewilligung des Kantonsarchäologen erforderlich.

Neolithikum

Boningen, Eisenmatten. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 632 425/240 050.

Bei einer Exkursion fand Herr Germann Cartier, Olten, auf dem «Feld» zwischen Boningen und Ruppoldingen in der Gegend der von Theodor Schweizer entdeckten neolithischen Station Boningen Eisenmatten 1 Messer aus graubebändertem Silex (61,5 mm lang, 21 mm

breit, 6,7 mm dick) und 1 Nucleus aus bräunlichem, graubebändertem Silex (30 mm lang, 25 mm breit, 24 mm dick).

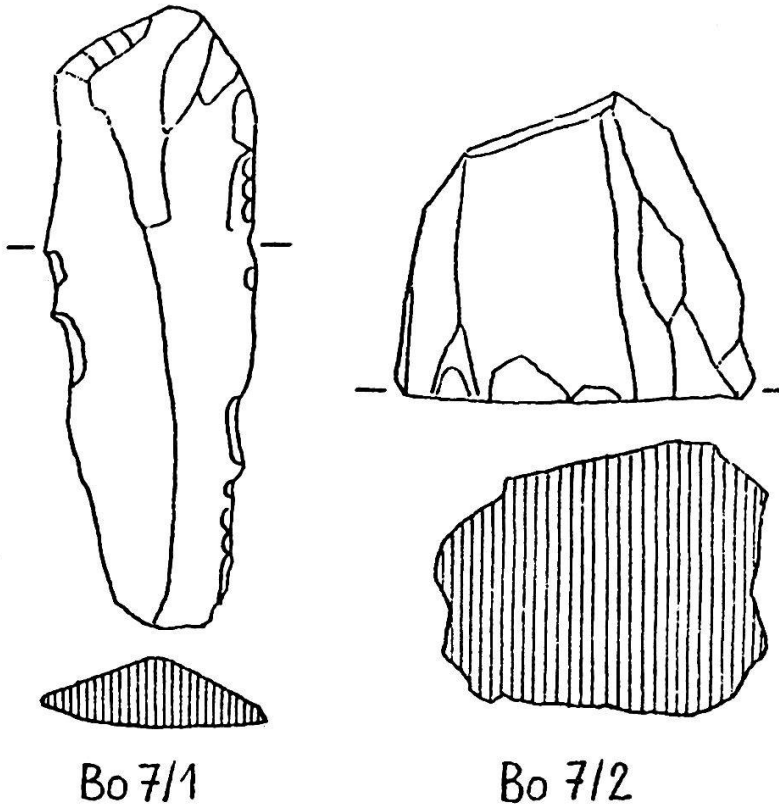
Verbleib: HMO Nr. Bo 7/1-2.

Literatur:

JsolG 16, 1943, 197.

JbSGU 34, 1943, 31.

Amiet Bruno, Solothurnische Geschichte, 40.

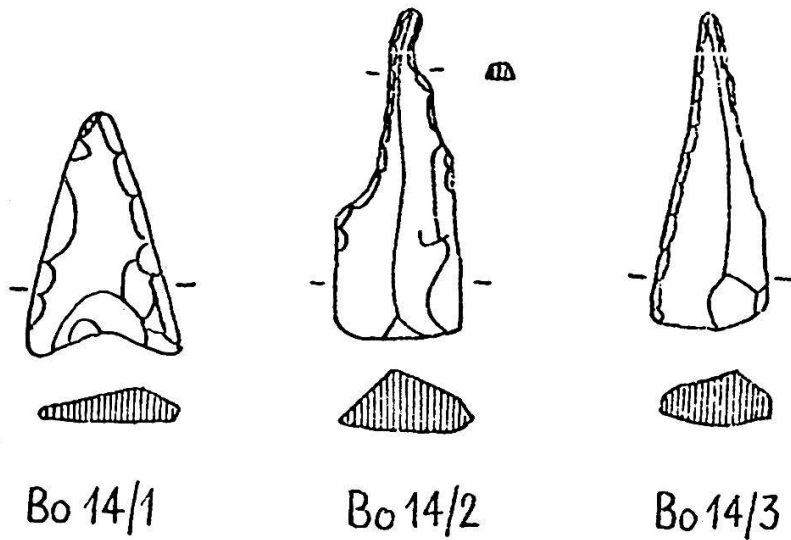


Boningen, Schanzrütti. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 631 575/238 825.

Zwischen der schon länger bekannten Station Stampfimatt und der in der Statistik 1972 gemeldeten Fundstelle Hausenmüli hat Germann Cartier, Olten, im Jahre 1973 neue Funde gemacht, die es wohl erlauben, eine Randsiedlung zu lokalisieren. Auf einem kleinen Plateau zwischen dem Wald Studenweid und der Aare fanden sich im Acker an der Oberfläche auf einem Geviert von 40×100 m reichlich Silices:

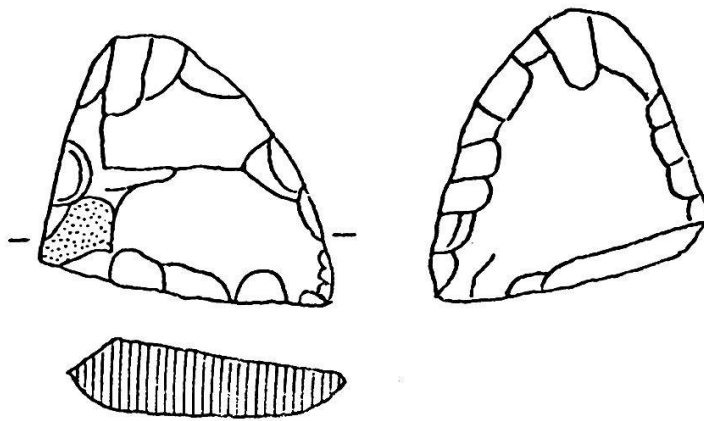
1 Pfeilspitze mit eingezogener Basis aus gelblichem Silex (24,5 mm lang, 15 mm breit, 3,4 mm dick), 1 Pfeilspitze mit stark eingezogener Basis aus weissem Silex, Spitze und ein Flügel abgebrochen (noch 27 mm lang, noch 19,5 mm breit, 3,4 mm dick), 2 Dickenbännlispitzen aus grauem Silex (33,5 mm lang, 13,4 mm breit, 7 mm dick, bzw. 31 mm lang, 12 mm breit, 6 mm dick), 1 abgebrochene Dickenbännlispitze aus



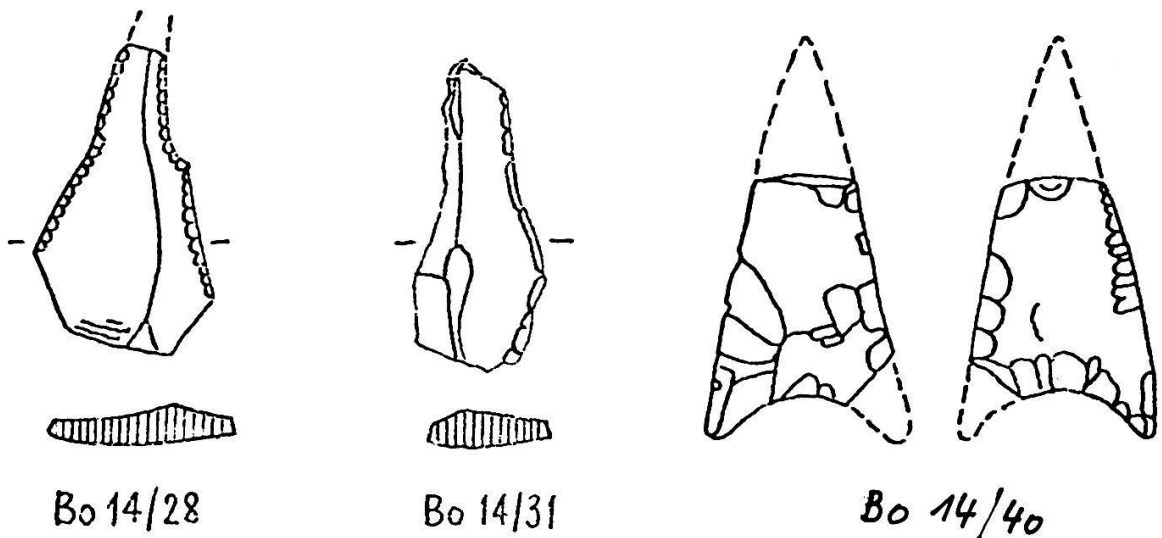
Bo 14/1

Bo 14/2

Bo 14/3



Bo 14/23



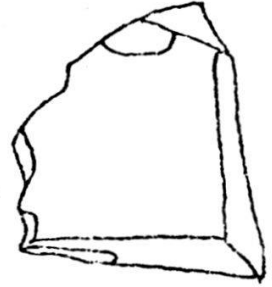
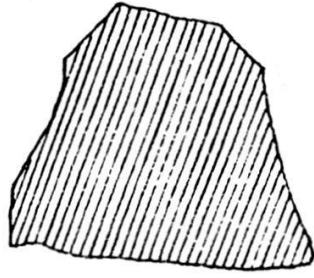
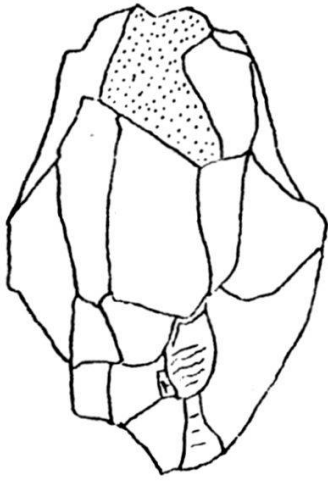
Bo 14/28

Bo 14/31

Bo 14/40

graubebändertem Silex (noch 31 mm lang, 19 mm breit, 5,6 mm dick),
 1 angefangene Dickenbännlispitze aus dunkelgrauem Silex (32 mm lang,
 12 mm breit, 4,6 mm dick), 15 Klingen aus weisslichem, 2 aus dunkel-
 grauem, 1 aus graubebändertem und 2 aus rötlichem Silex, 2 kratzer-

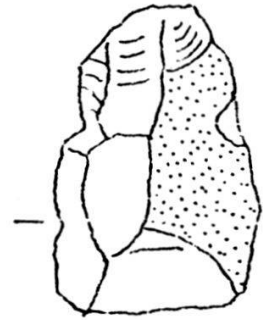
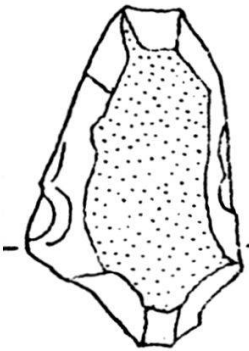
Boningen, Stampfmatt



NBo 4/1



NBo 4/2

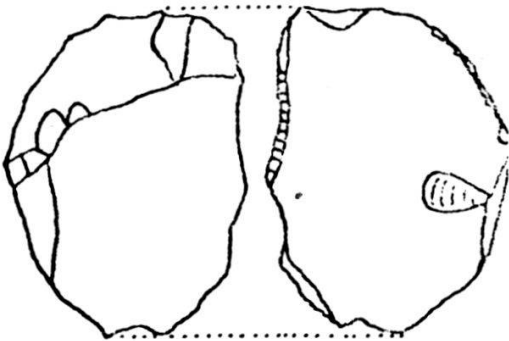


NBo 4/3

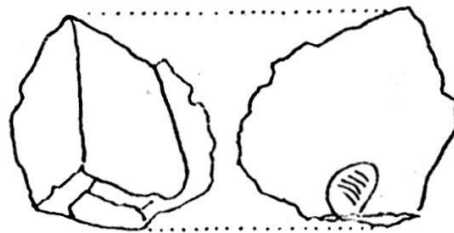
NBo 4/4

NBo 4/5

NBo 4/6



NBo 4/7



NBo 4/8

artig bearbeitete Rindenabsplisse aus dunkelgrauem Silex, 1 Abspliss aus gelblichem Silex mit Kantenretouchen, 21 Absplisse aus weissem oder graubebändertem Silex und 77 Silexsplitter.

Verbleib: HMO Nr. Bo 14/1–40.

Boningen, Stampfmatt. Von Hugo Schneider.

An dieser 1943 von Theodor Schweizer entdeckten Fundstelle machte Herr Germann Cartier, Olten, anfangs Januar 1973 an drei Stellen einige Oberflächenfunde:

LK 1108, 631 725/239 250.

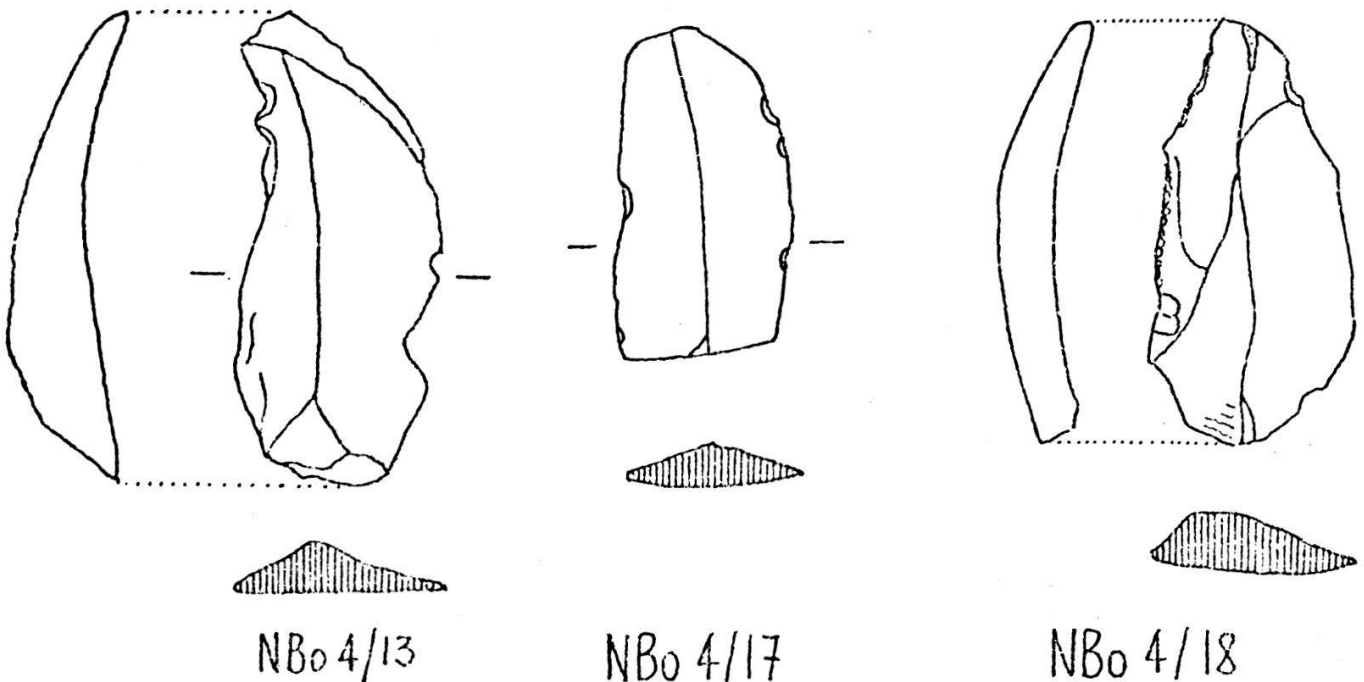
2 kleine Nuclei aus weisslichem Silex, 1 unvollendete Pfeilspitze mit Dorn aus dunkelgrauem, bebändertem Silex (33 mm lang, 20,5 mm breit, max. 6 mm dick), 1 kleines Messer aus weissem Silex (31 mm lang, 14 mm breit, 4,4 mm dick), 2 Absplisse aus dunkelgrauem und 4 aus weissem Silex (Abbildungen siehe Seite 305).

Verbleib: HMO Nr. NBo 4/1–11.

LK 1108, 631 575/239 000.

1 Nucleus (?), 1 gekerbte Lamelle (47 mm lang, 18–19,5 mm breit, 4,8–8,6 mm dick) und 3 Absplisse aus weisslichem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NBo 4/12–16.



LK 1108, 631 550/239 275.

1 kleines Messer (32,5 mm lang, 17,5 mm breit, max. 4,3 mm dick) aus graubebändertem Silex, 1 Lamelle aus weissem Silex (41,5 mm lang, 20 mm breit, 6 mm dick) und 1 Abspliss aus weissem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NBo 4/17-19.

Literatur:

JsolG 16, 1943, 197.

JbSGU 34, 1943, 31 f.

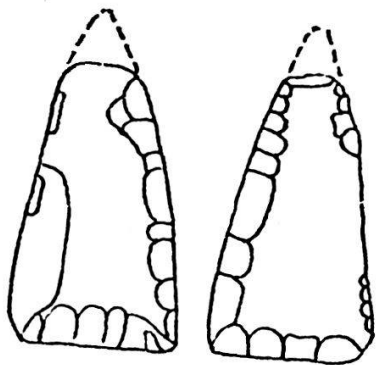
Amiet Bruno, Solothurnische Geschichte, 40.

Boningen, Stampfmatt. Von Hugo Schneider.

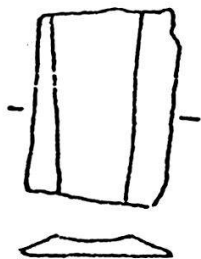
LK 1108, 631 675/239 025.

Im Herbst 1973 machte Herr Germann Cartier auf dem frisch umgepflügten Acker neue Funde:

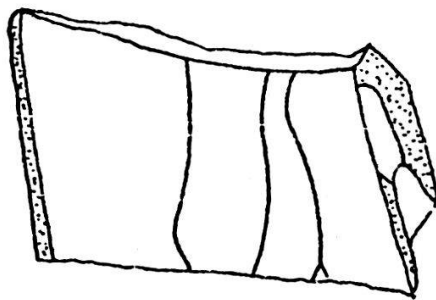
1 Pfeilspitze mit gerader Basis aus grauem Silex, Spitze abgebrochen (noch 27 mm lang, 17 mm breit, 4,2 mm dick), 1 Klinge aus weisslichem Silex, an beiden Enden abgebrochen (noch 19,5 mm lang, 14 mm breit, 1,8 mm dick), 1 Klinge aus gelblichem Silex (38,5 mm lang, 13,5 mm



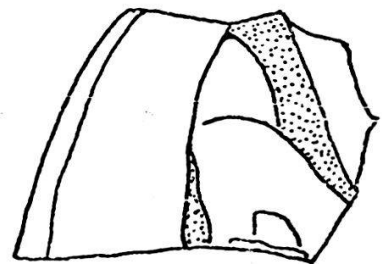
Bo 4/20



Bo 4/22



Bo 4/27



breit, 4,2 mm dick), 3 Absplisse aus weissem Silex und 1 nucleusartiges Stück aus braunrötlichem Silex.

Verbleib: HMO Nr. Bo 7/1-2.

Literatur:

JsolG 16, 1943, 197.

JbSGU 34, 1943, 31 f.

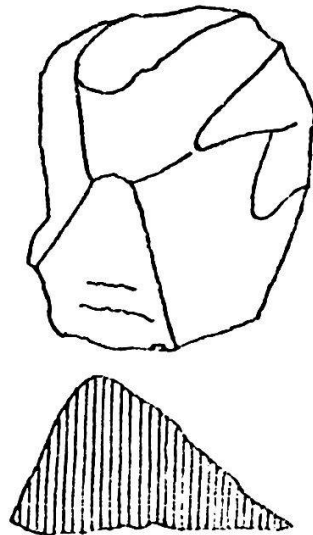
Amiet Bruno, Solothurnische Geschichte, 40.

Boningen, Studenweid. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 631 325/238 675.

Am Waldrand fand Herr Germann Cartier, Olten, einen fast pyramidenförmigen Nucleus aus weissem Silex mit deutlichen Schlagbahnen und Rindenrest (35 mm lang, 27 mm breit, 15 mm hoch).

Verbleib: HMO Nr. NBo S/5.



NBo S/5

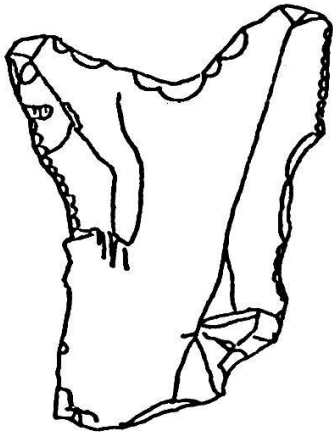
Gunzgen, Niderfeld. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 630 235/240 875.

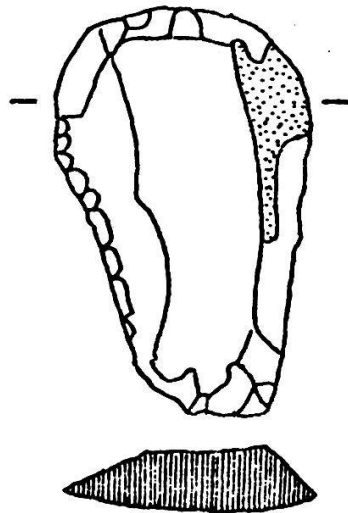
Am 21. Juli 1971 beging der Berichterstatter mit Herrn Rudolf Widmer, Brittnau, die Felder östlich von Gunzgen. Dabei wurde massenweises Vorkommen von Silex, vor allem Knollen und Splittern, beobachtet. Der Silex scheint hier anzustehen oder in grosser Menge angeschwemmt worden zu sein. Laut Amiet, Solothurnische Geschichte 1, 494, hat schon Guido Fürst hier eine neolithische Fundstelle signalisiert. Anlässlich der Exkursion konnte nichts Überzeugendes gefunden

werden. Unter den Fundgegenständen, die Herr Widmer schon früher aufgehoben hatte und nun dem Museum ablieferte, befanden sich folgende interessante Stücke:

1 Rundkratzer aus weissem Silex, mit Rindenrest und Eisenspuren (41 mm lang, 25,5 mm breit, 6,5 mm dick), Gu 3/1; 1 gekerbtes Gerät aus weissem Silex, mit Eisenspuren (47 mm lang, max. 32,5 mm breit, 8,5 mm dick), Gu 3/2; 9 Absplisse aus weissem bis bräunlichem Silex, Gu 3/3 (Sammelnummer).



NGu 3/2

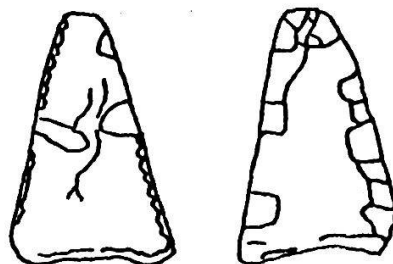


NGu 3/1

Gunzgen, Scheimatten. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 630 240/241 050.

Am 7. September 1971 machte der Berichterstatter mit Herrn Rudolf Widmer, Brittnau, eine Begehung südöstlich des Hofes Scheimatten an der Grenze zwischen Gunzgen und Kappel. Wie auf dem Nider-



Gu 6/1

feld (siehe Gunzgen, Niederfeld) kommt der Silex massenhaft vor; er dürfte auch hier anstehen oder angeschwemmt sein. Es wurde nichts Überzeugendes gefunden. Unter den von Herrn Widmer früher gefundenen Silices befanden sich 1 Pfeilspitze mit leicht eingezogener Basis aus grauem Silex (25 mm lang, Basis 16 mm breit, 2,8 mm dick), Gu 6/1, und 11 Absplisse aus bräunlichem bis rötlichem Silex, Gu 6/2 (Sammelnummer).

Gunzgen, Oberlonfeld. Von Hugo Schneider.

LK 1108, etwa 630 600/240 625.

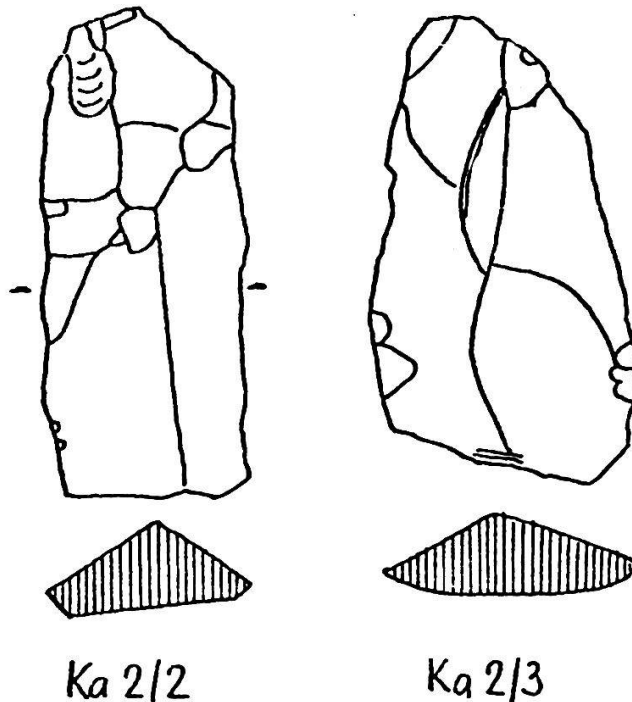
Am 7. September 1971 fanden Herr Rudolf Widmer, Brittnau, und der Berichterstatter anlässlich einer Exkursion an der Oberfläche westlich des Verbindungsweges Gunzgen–Boningen 1 Kratzer (?), abgebrochen, aus grauem Silex (21 mm lang, 19 mm breit, 6,8 mm dick), Gu 4/1; 1 Abspliss aus weissem Silex, Gu 4/2; 2 Absplisse aus rötlichem Silex, Gu 4/3 und 4; 3 Splitter (wurden eliminiert).

(Zum Flurnamen: ab Katasterplan Gunzgen. Nicht zu verwechseln mit dem gleichen Flurnamen in Kappel, der allein auf der Landeskarte steht.)

Kappel, Fülerfeld. Von Hugo Schneider.

LK 1108, 631 250/240 300.

1944 meldete Theodor Schweizer Oberflächenfunde aus dem Neolithikum vom Fülerfeld in Kappel. Im Herbst 1973 konnte Herr Ger-



mann Cartier, Olten, neue Oberflächenfunde machen: 1 Messer aus weissem Silex (48 mm lang, 21,5 mm breit, 9,7 mm dick), 1 Klinge aus weissem Silex (47,5 mm lang, 27 mm breit, 8,1 mm dick) und 2 Absplisse aus grauem bzw. honigbraunem Silex. Schon Schweizer berichtet von einer weiten Fundstreuung, so dass es nicht verwundert, dass die neuen Funde ungefähr 25 m weiter westlich gemacht wurden.

Verbleib: HMO Nr. Ka 2/2-5.

Literatur:

JsolG 17, 1944, 203.

JbSGU 35, 1944, 41.

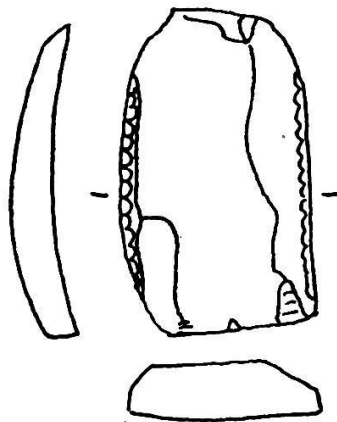
Amiet Bruno, Solothurnische Geschichte, 40.

Olten, Dickenbännli (Südhang ausserhalb). Von Hugo Schneider.

LK 1088, 634 625/245 450.

Zu beiden Seiten des kleinen Pfades, der am Südhang von West nach Ost in die Siedlung führt, fand der Berichterstatter an der Oberfläche am 20. Juli 1968: 1 Klingenkrazer aus weissem Silex (32 mm lang, 20,5 mm breit, max. 6 mm dick), 13 Absplisse aus weissem bis gelblichem Silex (zum Teil mit Rindenrest), 1 Abspliss aus grauem Silex.

Verbleib: HMO Nr. O 6b/5-7.



NO 6815

Olten, Dickenbännli (Gruben unter dem Südhang).

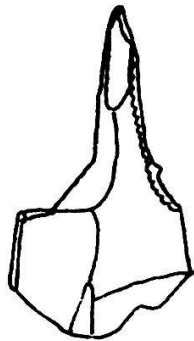
Von Hugo Schneider.

LK 1088, 634 640/245 425.

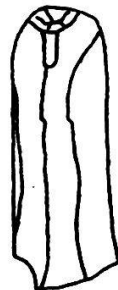
Am Weg zwischen dem oberen Ende der Bleichmattstrasse und dem Aussichtspunkt auf der Gämpfluh befinden sich unmittelbar östlich des Weges zwei kleine Gruben. Dort fand der Berichterstatter zwischen 1965 und 1967 folgende Silices:

1 Dickenbännlispitze aus rötlichem Silex (33,3 mm lang, maximal 18,7 mm breit, 5,2 mm dick), 1 Klinge aus gelblichem Silex (28 mm lang, 10,4 mm breit, 2,2 mm dick), 11 Absplisse aus weissem Silex, 27 Splitter.

Verbleib: HMO Nr. O 6b/1-4.



NO 68/1



NO 68/2

Olten, Förenwald. Von Hugo Schneider.

LK 1088, 633 950/244 075.

Im Mai 1968 fand der Berichterstatter an der Oberfläche oberhalb des sogenannten «Loch» und im Bach Silices. Bei der Quelle wurden auch kleine Ziegelstücke gefunden, deren Bestimmung wegen der Kleinheit nicht möglich ist; immerhin ist zu erwähnen, dass sich nur 200 m weiter östlich die römische Villa Olten-Grund befindet. Das Fundmaterial wurde, weil nichts aussagend, eliminiert.

LK 1088, 633 850/245 060.

Am 15. August 1968 fand der Berichterstatter an der Oberfläche auf dem Weg zum Weingarten und unmittelbar westlich davon neben Silexsplittern 1 Abspliss aus weissem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/1.

LK 1088, 633 380/244 450.

Am 5. September 1968 fand Germann Cartier an der Oberfläche neben Silexsplittern 1 Abspliss aus weissem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/2.

LK 1088, 633 935/244 525.

Im August 1968 fand Germann Cartier an der Oberfläche 2 Absplisse aus weisslichem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/3-4.

LK 1088, 633 650/244 500.

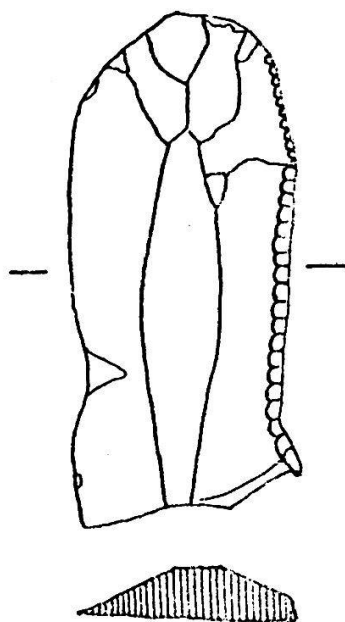
Im September 1968 fand Germann Cartier neben einer grösseren Anzahl von Silexsplittern an der Oberfläche 1 kleine Klinge aus weissem Silex (29,5 mm lang, 14 mm breit, 3 mm dick) und 9 Absplisse aus weislichem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/5-14.

LK 1088, 633 650/244 400.

Im September 1968 fand Germann Cartier an der Oberfläche 1 Klinge aus weissem Silex (51 mm lang, 22 mm breit, 4,5 mm dick), auf der Rückseite schöne Schlagnarbe.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/15.



NO 7/15

LK 1088, 633 700/244 400.

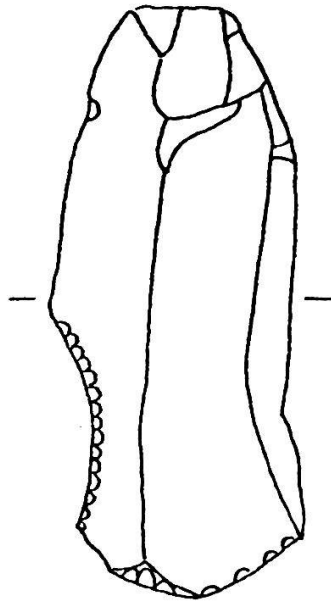
1966 und 1969 sammelte der Berichterstatter an der Oberfläche neben Silexsplittern 6 Absplisse aus weissem Silex.

Verbleib: HMO Nr. NO 7/16-21.

Wangen, westlich Bahnhof. Von Hugo Schneider.

LK 1088, 632 225/243 400.

Am 10. Juli 1973 übergab Herr August Pfefferli, Wangen, eine Klinge aus weissem Silex (58 mm lang, 24 mm breit, 3,8 mm dick) mit Kerbe am unteren Ende der linken Kante. Sie wurde ungefähr 250 m



Wa S/16

westlich des Bahnhofs beim Bau des Baugeschäfts Fritschi gefunden und mit dem Aushubmaterial auf das Land der Familie Pfefferli in Kleinwangen gebracht. Es dürfte sich um einen Streufund handeln.

Verbleib: HMO Nr. Wa S/16.

Wangen, Banacher. Von Hugo Schneider.

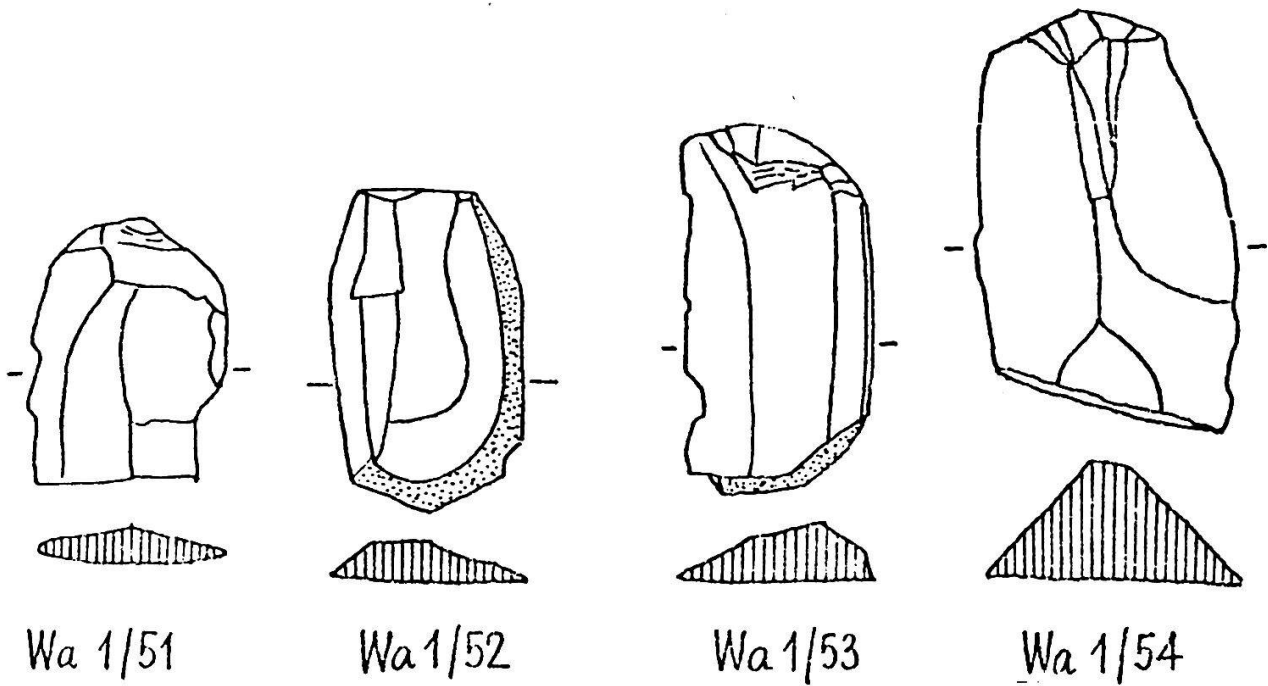
LK 1088, 631 975/244 280.

Auch im Herbst 1973 konnte Herr Germann Cartier, Olten, an dieser Fundstelle einige Oberflächenfunde machen: 2 Klingen aus graurötlichem Silex (24,5 mm lang, 18 mm breit, 4,8 mm dick, bzw. 31 mm lang, 19,5 mm breit, 5,2 mm dick), 1 Klinge aus weisslichem Silex (36 mm lang, 18,5 mm breit, 7,2 mm dick) und 1 als Kratzer zugerichteter Abspliss (44 mm lang, 25,5 mm breit, 12,6 mm dick).

Verbleib: HMO Nr. Wa 1/51-54.

Literatur:

Schweizer Theodor, Urgeschichtliche Funde in Olten und Umgebung, S. 39 f.
JbSGU 28, 1936, 36.



Wangen, Haftlet. Von Hugo Schneider.

An dieser, im letzten Jahrbuch signalisierten Fundstelle fand Herr Germann Cartier, Olten, im Herbst 1973 neuerdings Silices auf der Oberfläche:

LK 1088, 632 400/244 250.

2 Klingen aus grauem Silex (38 mm lang, 16,5 mm breit, 2,7 mm dick, bzw. 30 mm lang, 24 mm breit, 6 mm dick).

Verbleib: HMO Nr. Wa S/17-18.

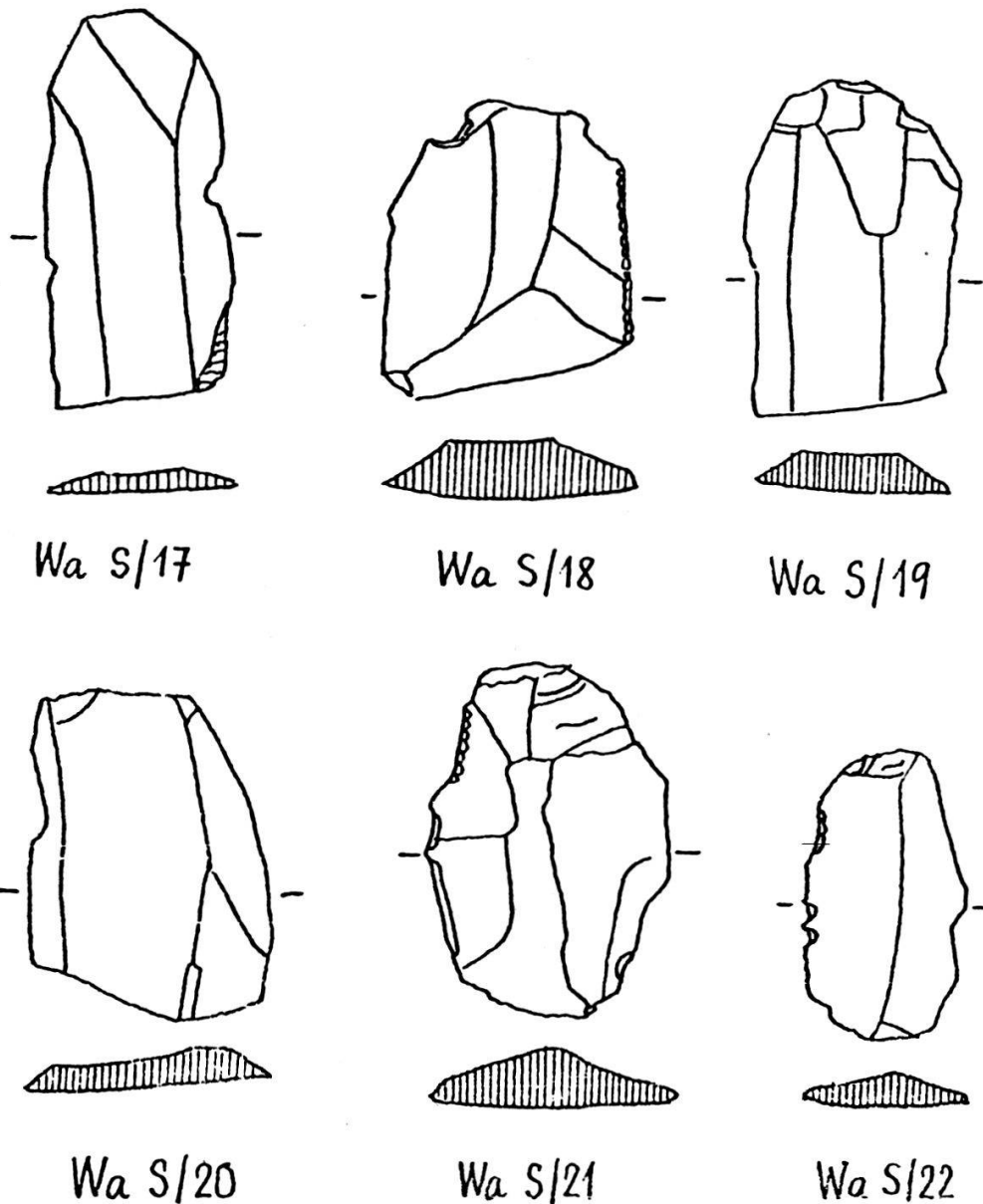
LK 1088, 632 350/244 325.

4 Klingen aus weissem bis hellgrauem Silex (27,5-41 mm lang, 16 bis 25 mm breit, 3,4-5,8 mm dick) und 1 Abspliss aus hellgrauem Silex.

Verbleib: HMO Nr. Wa S/19-23.

Literatur:

JsolG 45, 1972, 289.



Bronzezeit

Boningen, Bättel. Von Hugo Schneider.

LK 1109, etwa 631 350/239 500.

Im Historischen Museum Olten befand sich unter römischem Material eine bronzene Nadel mit der Fundortbezeichnung «Boningen-Steinbruch». Der Jahresbericht des HMO verzeichnet 1914 im Abschnitt Schenkungen (S. 4): «Kamber, Sägerei in Hägendorf (Donator): 1 römische Bronzenadel aus dem Steinbruch Boningen». Nach Auskunft von Herrn Walter Stutz, Boningen, kann es sich beim «Steinbruch» nur um die alte Kiesgrube im Bättel handeln, die seit 1869 als Standort einer römischen Villa bekannt ist.

Die Nadel ist 151 mm lang, hat einen kreisrunden Querschnitt und am Kopf einen Durchmesser von 7,5 mm. Der Kopf ist umgekehrt konisch und zeigt fünf feine, umlaufende Rillen. Der Hals ist leicht verdickt und durchbohrt. Unmittelbar über der Durchbohrung laufen vier

feine Rillen um. Weiter unten glaube ich noch eine Rillengruppe erkennen zu können. Die Nadel hat im oberen Teil eine grüne bis schwarze Patina; der Unterteil bis zur Spitze ist blankgerieben.

Die Nadel dürfte nur aufgrund des Fundortes als römisch bezeichnet worden sein; in Wirklichkeit stammt sie aus dem 2. Abschnitt der Mittelbronzezeit.

Verbleib: HMO Nr. Bo 5/101.

Römerzeit

Biberist, Lerchenfeld.

LK 1127, 607 350/227 350.

Herr Roman Candio, Solothurn, überbrachte drei Fragmente, die sich zu einem Amphorenhenkel zusammensetzen liessen. Er hat ihn in einem Acker südwestlich des Bauernhofes Lerchenfeld gefunden.

Verbleib: Museum Solothurn.

Dulliken, Wilburg.

LK 1089, 637 965/244 330.

Am 26. Mai 1974 telefonierte Herr Konrad Ehrensperger, Schönenwerd, dass im Aushub aus einem Kabelgraben römische Leistenziegel liegen. Am folgenden Tag wurde die Stelle besichtigt. Ziegel- und Suspensurplattenfragmente lagen zusammen mit Kalkbruchsteinen in 40 bis 60 cm Tiefe. Da die Funde auf nur knapp 1 m des Grabenverlaufs festzustellen waren, muss auf verlagertes Material vom römischen Gutshof geschlossen werden. Herr Aerni, der Besitzer des Grundstückes, bestätigte, dass so weit von der ehemaligen Grabungsstelle entfernt bisher nichts gefunden worden sei. Auf Lesehaufen beim Bauernhof lagen mehrere Leistenziegel-fragmente. Als Beleg wurden zwei Ziegelstücke mitgenommen.

Verbleib: HMO.

Olten (?). Von Hugo Schneider.

Im Historischen Museum Olten wurde unlängst in einem kleinen Raum unter einer Treppe reichliches Archivmaterial gefunden. Das Archiv befand sich früher im Estrich; zu Beginn des Zweiten Weltkrieges musste der Estrich aus Gründen des Luftschutzes geräumt werden. Vermutlich wurde vieles aus diesem Anlass etwas überstürzt in Kisten verpackt und in den Keller geschafft.

In einer grossen Kiste waren Reste römischer Ziegel und Keramikfragmente ziemlich wahllos verstaut. Leider war nur wenig bezeichnet; jedoch darf angenommen werden, dass auch das übrige zum grossen Teil von denselben Fundstellen stammt (Olten: Baslerstrasse, Rö-



Bo 5/101

merstrasse, Altmatt, Fustlig. Dulliken: Wilberg, Ziegel von Vindonissa und zwei Krughälse von Baden).

Unter den nicht bezeichneten Stücken befand sich auch ein Amphorenhenkel aus rötlichem Ton. Da er nicht einmal gewaschen war, dürfte er dem Museum unmittelbar aus einer Grabung zugegangen und nicht wie anderes aus Baden oder Vindonissa von Freunden des Museums mitgebracht worden sein. Direkt am unteren Ansatz des dreistabigen Henkels kam ein Stempel zum Vorschein:



Er ist sicher mit ligiertem T als TER A zu lesen. Da dieser Stempel im Werk von M. H. Callender über die römischen Amphoren nicht verzeichnet ist, sei er hier bekanntgegeben.

Verbleib: HMO Nr. RX 1/1.

Literatur:

M. H. Callender, *Roman Amphorae*, Oxford 1965.

Mittelalter

Trimbach, Froburg.

Es ist nicht üblich, über nicht abgeschlossene Unternehmen zu berichten. Da sich die Arbeiten zur Erforschung der Burgruine Froburg über Jahre erstrecken werden, wird vom Usus abweichend jährlich kurz über die einzelnen Grabungsetappen orientiert werden.

Seit längerer Zeit bestand der Wunsch, die Grabungen an der Burgruine Froburg wieder aufzunehmen. Eine erste kleine Grabung erfolgte 1907 durch den Burgenforscher Walther Merz. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde eine umfangreiche Grabung begonnen. Die Kriegsmobilmachung zwang jedoch dazu, nicht nur die Grabarbeiten unvermittelt abzubrechen, sondern auch auf die Konservierung der freigelegten Mauerzüge zu verzichten.

Der Ausschuss für Archäologie beschloss an seiner Sitzung am 13. Januar 1971 grundsätzlich, die Ruine Froburg auszugraben. Entscheidende Beweggründe waren der schlechte Zustand der 1938–1939 freigelegten Mauern, die seither teilweise sogar zusammengestürzt waren, und die Möglichkeit, örtliche Leiter zu engagieren, die sich in zahlreichen Burgengrabungen die für eine grosse Grabung notwendigen wissenschaftlichen und technischen Voraussetzungen erworben hatten. Herr PD Dr. Werner Meyer, Basel, erklärte sich bereit, während der ganzen Dauer der Grabungen die wissenschaftliche Leitung zu übernehmen. Herr Ernst Bitterli, Niedererlinsbach, konnte ebenso für den technischen Sektor gewonnen werden. In vier Etappen soll in den Jah-

ren 1973–1976 die ganze Burganlage freigelegt, konserviert und zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig wird am Historischen Seminar der Universität Basel (Herren Professoren Dr. F. Graus und Dr. H. R. Guggisberg) eine quellenkundliche Froburgforschung durchgeführt. Herr Dr. Werner Hagmann, Bürgerammann, teilte mit, dass die Bürgergemeinde Olten als Grundstückbesitzerin mit Interesse die Grabung und Konservierung der Froburg bewillige.

Am 22. September 1972 gab der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung einen Grabungskredit von Fr. 357 276.— frei, vorerst für die Jahre 1973–1975. Der Kantonsrat sprach am 18. April 1973 einen Kredit von Fr. 150 000.— für die Konservierungsarbeiten und die Begehbarmachung der Burganlage. Auch von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege wurde ein Beitrag an die Konservierungskosten zugesichert.

Die erste Grabungsetappe in den Monaten Juli und August dauerte fünf Wochen. Es wurden das fünfeckige Vorwerk im Norden der Hauptburg, die südliche Ringmauer der Hauptburg, das Tor auf der Ostseite und ein Turm auf dem Felskopf nördlich des Tores freigelegt. Ein Sondierschnitt durch den Halsgraben gab Aufschluss über die Schichtverhältnisse und den anstehenden Fels zwischen Vorwerk und Hauptburg.

Aus den bisherigen Befunden und Funden darf geschlossen werden, dass die Hauptbesiedlungszeit der Burg zwischen 1100 und 1250 lag. Der Siedlungsbeginn ist bereits im 10. Jahrhundert anzunehmen. Schriftliche Quellen setzen erst um 1100 ein. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an wird die Burg allmählich verlassen. Das Erdbeben von Basel im Jahre 1356 darf folglich nicht mehr als Hauptursache für die Zerstörung der Froburg gewertet werden.

Funde aus der Urnenfelderzeit (um 1000 v. Chr.) und aus spätrömischer Zeit (3. – 4. Jahrhundert) zeigen, dass die Vorzüge des Platzes schon in ur- und frühgeschichtlichen Epochen erkannt worden sind.

Literatur:

Merz Walther, Die Burgen des Sisgaus, Aarau 1909–1912.

Meyer Werner, Froburg SO, Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 46, 1973, 49–55.

Neuzeit

Metzerlen Kloster Mariastein.

Anlässlich des Umbaus der Klosterkirche kamen beim Ausbrechen des Bodens im vorderen Teil des Kirchenschiffes Grabplatten zum Vorschein. P. Bonifaz Born und einige Gehilfen legten im November und Dezember 1973 die Gräber frei. Aufgrund der Inschriften der Grabplatten ermittelte P. Bonifaz die folgenden Zuweisungen:

1. P. Columban Wehrli von Oberwil, gestorben am 18. 3. 1824, 69-jährig. Das Grab war mit Backsteinen ausgemauert. Das gut erhaltene Skelett lag in einem Sarg.

2. Br. Trudpert Fehr von Rottenburg. 13. 7. 1784 – 5. 6. 1820. Backsteingruft. Ein Schädel und zwei Oberschenkelknochen weisen auf eine Vorläuferbestattung.

3. Br. Anton Amann von Hagenthal, gestorben am 23. 4. 1816, 78-jährig. Zwei Oberschenkelknochen lassen auf eine ältere Bestattung schliessen.

4. P. Alois Weber von Röschenz. 2. 3. 1750 – 18. 2. 1813. Später wurde dieselbe Gruft für die Bestattung von P. Urban Winistörfer (von der äusseren Klus bei Balsthal, 22. 2. 1789 – 25. 9. 1859) aus dem Kloster St. Urban wiederverwendet. Er war Mitgründer und Präsident des Historischen Vereins des Kantons Solothurn (1851).

5. Br. Beat Spicher von Uebersdorf, gestorben am 21. 1. 1814, 55-jährig. Sarg in Backsteingruft. Später wurde in derselben Gruft ein Priester beerdigt, wahrscheinlich Urs Joseph Günther von Zullwil (geboren am 10. 11. 1793 in Hubersdorf, gestorben am 21. 10. 1875). Der Sarg, die Gewänder des Verstorbenen und sein hölzerner Messkelch sind erhalten geblieben.

6. P. Ambros Ditzler von Dornach. 11. 2. 1792 – 1. 2. 1817.

7. Br. German Becher aus Ueberlingen, gestorben am 2. 8. 1678. Grab in Lehm gestochen.

8. und 9. Sammelgrab im hinteren Drittel des Mittelschiffes mit 42 Schädeln, zudem mit Röhrenknochen. Offenbar wurden bei der letzten Renovation zwei Gräber zu einem Sammelgrab umgestaltet. Ein Grabplattenfragment nennt Student Karl Nieger aus Sept (Elsass), 1811 bis 1827.

Die Toten waren entsprechend der Begräbnisgewohnheit des Klosters bestattet worden: Die Brüder mit Blickrichtung nach Osten und die Priestermonche mit Blickrichtung nach Westen. Die Bestattungen erfolgten in den Jahren 1813–1824, wobei jedoch einige Zweitbestattungen gesichert sind. Aus den Beobachtungen geht hervor, dass man zu dieser Zeit die Gruft aus Backstein baute und die Toten in einen Sarg legte. Das ältere Grab von Br. Becher (1678) wurde lediglich in den anstehenden Lehm eingetieft. Die Grabstellen, die 1813 und 1814, folglich am längsten belegt waren, wurden 1859 und 1875 nochmals verwendet (Gräber 4 und 5).

Literatur:

Born P. Bonifaz, Zu den Gräberfunden in der Klosterkirche, Mariastein 20, 1974, S. 32–42.